

Carl Schultz:

*Brief einer fiktiven Alg-II -EmpfängerIn an einen fiktiven
Autoindustriebeschräftigten (z. B. bei Audi Ingolstadt)*

Hallo,

zunächst zu mir: Ich gehöre zu den Personen, die seit diesem Jahr 424,- Euro im Monat haben, plus Miete und Heizkosten. Mein Jahreseinkommen ohne Miete ist damit ungefähr so hoch wie deine Jahresprämie, die du noch auf dein Gehalt bekommst. Ich gehöre auch zu den Personen, deren Lebenserwartung mindestens acht Jahre unter dem des reichen Drittels der deutschen Bevölkerung liegt. Das liegt u. a. daran, dass die Wohnungen, die ich mir überhaupt leisten kann, an Hauptverkehrsstraßen liegen. Schon scheiße, denn Feinstaub aus Dieselmotoren fördert z. B. Lungenkrebs. Ich gehöre auch zu den Leuten, die sich gar kein Auto leisten können, schon gar nicht eins von den SUVs, die Hauptproduzenten von Feinstaub sind und den Platz beanspruchen, den ich lieber als Fußgängerzone, aber am liebsten als Rasenfläche oder Park hätte. Schon für die Kinder, die hier leben. Aber SUVs gehören leider zu den Autos, die von dir immer häufiger produziert werden.

Aber das ist nicht der einzige Grund, weswegen ich dir schreibe., sondern es geht mir auch um dich und deine Lage. Wusstest du schon, dass bei jedem Wagen, den du produzierst, der Anteil, der durch deine Arbeit erzeugt wird, Jahr für Jahr sinkt? Du glaubst mir nicht? 1995 steckten in jedem deutschen Auto nur neun Prozent an Wertschöpfung aus anderen Ländern, 2009 waren es 12.5 Prozent, Tendenz steigend. 2016 wurden sogar 2 von 3 Autos deutscher Hersteller nicht mehr in Deutschland produziert. Die Vorprodukte, die bei euch auflaufen, stammen aus Südosteuropa – für Deutschland ein Kostenvorteil, mit dem die Autoindustrie von Frankreich und Italien schon fast niederkonkurriert wurde. Nehmen wir das Beispiel Ungarn: Der durchschnittliche Monatslohn in Ungarn liegt bei ca. 1000,- Euro, nur wenig mehr als das, was ich bekomme. Die Investitionen der deutschen Autoindustrie in Ungarn sind breit aufgestellt und beeindruckend: Mercedes, Audi, Continental, Bosch und BMW sind dort aktiv. BMW hat 2018 beschlossen, in Ungarn eine Milliarde Euro zu investieren. In dem neuen Werk sollen 150.000 Fahrzeuge produziert werden. Die niedrigen Stundenlöhne sind nur ein Grund. Die ungarische Regierung hat die Steuern für die Autoindustrie auf neun Prozent gesenkt, faktisch werden nur sechs Prozent bezahlt. Nur zum Vergleich: In Deutschland liegt die Körperschaftssteuer bei 15 Prozent. Der ungarische Staat subventioniert die Ansiedlung der deutschen Autoindustrie kräftig, allein BMW bekommt 35 Mio. Euro als Subvention. Wenige Gründe für eure Chefetage also, nicht zu verlagern.

Wusstest du schon, dass Viktor Orban, der aktuelle ungarische Ministerpräsident, nicht nur häufig bei der CSU zu Gast ist, sondern auch sonst den Arbeitgebern der Autoindustrie, von denen viele in Bayern ihr Stammland haben, kräftig hilft? Z. B. fehlen in Ungarn Fachkräfte für die Autoproduktion, die sind nämlich wegen der niedrigen Löhne abgewandert, häufig als Leiharbeiter oder Beschäftigte von Subunternehmern in Deutschland. Seit 2010 sollen 300.000 bis 500.000 Menschen das Land verlassen haben. Nach einer Umfrage aus 2017 Jahr träumen weitere 680.000 UngarInnen im Alter zwischen 14 und 40 Jahren von Auswanderung, über die Hälfte von ihnen schmiedet schon konkrete Pläne. Das wäre dann ungefähr jeder zehnte Ungar, der das Land verlassen hat oder verlassen will. Man könnte nun meinen, dass dann also die Stundenlöhne in Ungarn kräftig steigen sollten, wegen des Mangels an Arbeitskräften. Viktor Orban hat sich, womöglich in direkter Absprache mit den deutschen Arbeitgebern der Autoindustrie, aber was anderes überlegt. Er und seine Partei (von der will ich gar nicht erst anfangen) haben ein neues Arbeitsgesetz eingeführt, das Arbeitszeiten von bis zu 60 Stunden die Woche vorsieht und viele Ausnahmen, was den Ausgleich dieser Überstunden

angeht. Die Personen, die in Ungarn bleiben, sollen also einfach länger arbeiten, um die Auswanderung zu kompensieren, ohne dass das Lohnniveau steigt. Es gibt aber noch einen anderen Deal, den Orban, ebenfalls in Kooperation mit deutscher Beratung, abgeschlossen hat. Er hat die duale Ausbildung eingeführt, also die Lehre mit Gesellenprüfung. Mit einem kleinen, aber feinen Unterschied zu Deutschland: Nicht als Lehrlinge, sondern als Schüler gelten die Auszubildenden und werden deshalb nicht von den Firmen bezahlt.

Ich von meiner Seite hätte da auch noch was zu Viktor Orban und seinen Verbindungen in die Führungsetagen der deutschen Autoindustrie und Politik zu sagen. Vor kurzem wurden europaweit neue Richtlinien beschlossen, wie viele Abgase Autos ausstoßen dürfen. Für mich, der an einer Ausfallstraße wohnt, eine wichtige Entscheidung: was mein Krankheitsrisiko angeht und auch wegen der Lautstärke, denn auch LKWs sind durch die Grenzwerte betroffen. Was macht da Viktor Orban? Er hat interveniert, ausdrücklich mit Bezug auf die Interessen der deutschen Autoindustrie. Die Grenzwerte dürften nicht zu niedrig sein – immerhin geht 1/3 des ungarischen Exports auf die Autoindustrie zurück und ein erheblicher Anteil landet in Deutschland, besonders in Bayern und Baden-Württemberg. Das Jammern der deutschen Regierung in Richtung „realistischer“ Grenzwerte blieb also nicht alleine - Ungarn war auch mit dabei. Es bleibt also laut und mein Krebsrisiko hoch (mal abgesehen von den Folgen der Erderwärmung, um die es ja auch noch geht).

Vielleicht wusstest du das alles schon oder nur einen Teil davon nicht – gespürt haben wirst du es schon in jedem Fall, spätestens Ende Januar 2019, als die ungarischen Autoarbeiter endlich mal für höhere Löhne und auch gegen das Arbeitszeitgesetz gestreikt haben (obwohl die Gewerkschaften dort systematisch klein gehalten werden). Denn als Folge des Streiks musste bei euch ja die Arbeit für mehrere Tage eingestellt werden. Audi Hungaria Győr, wo die Motoren gebaut werden, die ihr verbauen solltet, gilt inzwischen als einer der größten Motorenproduzenten der Welt mit rund 12.300 Beschäftigten. So sieht es also inzwischen aus: Wenn die ungarische Autoindustrie hustet, gibt's in der deutschen eine Erkältung und du bekommst die Krankheitssymptome zu spüren. Die Kolleginnen von VW haben das 2016 auch schon zu spüren bekommen, als zwei Zulieferer nicht mehr lieferten.

Ich weiß, dass wir als Alg-II-Bezieher bei euch als gut bezahlten Arbeitnehmern nicht unbedingt einen guten Ruf haben. Aber ich habe einen Vorschlag, der auch für dich wichtig werden könnten, sollte das alles, was ich oben geschrieben habe, so weitergehen. Höre auf, Autos zu bauen, die zu groß sind und die Umwelt verpesten – du würdest damit nicht nur mein Leben, sondern auch das deiner Kinder schützen (wenn du denn welche hast). Baue Autos, die klein sind, abgasneutral und von vielen genutzt werden, das spart Parkplätze. Mir ist klar, dass du nicht darüber verfügen kannst, was bei euch gebaut wird – sagen, dass es bessere Produktionsziele geben soll, das könnte ja aber möglich sein. Verbinde dich mit deinen KollegInnen aus Ungarn – nicht nur für höhere Löhne und Arbeitszeitbegrenzung dort, sondern auch für ein gleich hohes und schikanefreies Alg II europaweit. Bei letzterer Forderung wäre ich auch mit dabei. Ohne Schikane bedeutete für mich ein Ende dieser unendlichen Demütigung, die ich erfahre. Und mit einem europaweiten gleich hohen Alg II müssten Menschen aus Süd- und Osteuropa nicht mehr in eine bestimmte Richtung migrieren (z. B. als schlechter bezahlte Leiharbeiter zu dir), sondern könnten sich frei entscheiden, wo sie hinwollen, wenn sie denn wegwollen. Und nur dann würde der Druck in Richtung Lohnsenkung durch Verlagerung von Fabriken wegfallen. Du und ich, wir könnten zusammen was ändern, wenn wir endlich die ganzen sozialen und nationalen Grenzen vergessen und vernünftige Lebensbedingungen für alle verwirklichen wollten.